

12) Frankfurt am Main u. a. 2009, Lang, 382 S., 5 Abb., 2 Karten, ISBN 978-3-631-58999-1, EUR 59,80. – „Diverse Zusammenschlüsse von Laien, religiösen Gruppen – Männern und Frauen – und Geistlichen“, deren „Grundidee auf die prinzipielle Gleichheit vor Gott im Rahmen des Ideals der ‚Brüderlichkeit‘ verweist“ und die mit „vielfältigen gemeinschaftsstiftenden, legitimierend-ordnenden, kultisch-religiösen und karitativen Leistungen“ Defizite in spätm., sozio-ökonomisch immer stärker ausdifferenzierten Städten aufgriffen, sind Thema des vorliegenden Bandes. Angesichts der Vielfalt der zeitgenössischen Bezeichnungen für eine soziale Erscheinung, die nie mono-funktional auftrat und grundsätzlich religiöse mit sozialen, wirtschaftlichen, schließlich auch politischen Funktionen verband und sich somit erfahrungsgemäß einer Typologisierung entziehe, plädiert die Hg. für einen offen gehaltenen Sammelbegriff, der das funktionale Wechselspiel von sozialer In- wie Exklusion dieser „multifunktionalen Basisorganisationen“, die Hierarchien ebenso bestätigen wie durchbrechen, Konkurrenzen und Konflikte besänftigen oder auslösen, vor allem aber neue soziale Formen für neue Herausforderungen konstituieren konnten, noch am ehesten einzufangen imstande ist. 14 Beispiele aus dem spätm. West-Lateineuropa (in deutsch, englisch, französisch, italienisch) reichen zeitlich bis ins 16. Jh. und widerstehen damit dankenswerterweise dem Imperativ der Epochengrenzen. Die Vf. greifen unterschiedlichste Fragen zu spätm. Entwicklungen aus verschiedensten Blickwinkeln auf; dabei stehen Einzelfragen neben Aufsatz-übergreifenden Beobachtungen: Wird die kollektive Identität der Bruderschaften gegenüber dem Individuum überbetont (diskutiert anhand englischer „guilds“ des 14./15. Jh.) – oder ist die gemeinschaftliche Beitragsmöglichkeit des Einzelnen zum *bonum commune* der Schlüssel? Stets zentral für Bruderschaften war die Totenmemoria (intern oder für den Herrscher am Beispiel Goslars), deren Bedeutung im Spät-MA möglicherweise noch zunahm (Beispiel Köln). Für (städtische Ordnung eher störende) mobile Gruppen können weitgreifende Schutzverbünde für Fahrende (im eidgenössisch-elsässisch-badischen Raum auch „Königreiche“) als hochflexible Netzwerke gelesen werden, und auch im oberdeutschen Fernhandel kann man sich (hier anhand des Genua-Handels der Großen Ravensburger Gesellschaft) auf die Suche nach bruderschaftlichen Elementen machen, wie sie aus dem Hanse-raum wohlbekannt sind. (Vor-)Reformationszeit, Konkurrenz anderer Institutionen, Intensivierung herrscherlicher und obrigkeitlicher Zugriffe und Wandlungen der mit den Bruderschaften interagierenden Stadtgesellschaften sowie Veränderungen moralischer Art (wie hohe moralische Standards der Würdigkeit der Empfänger von Almosen) setzen die althergekommenen Bruderschaften unter Druck und zwingen sie zu Veränderungen, in England (Beispiel Norwich) oder in der Krone Frankreich, in Braunschweig oder in Köln, in Flandern oder in Italien (Viterbo, Florenz, Lodi; Neapel). Die Untersuchungen kommen je nach Region zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen, betonen eher Wandel oder eher Kontinuität, bescheinigen den Bruderschaften hohe Flexibilität oder zunehmende Isolierung. Der vielfältige und offene Band wird leider nicht durch ein Register erschlossen. Felicitas Schmieder

Wirtschaftslandschaften in Bayern. Studien zur Entstehung und Entwicklung ökonomischer Raumstrukturen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert,